

NEWS

Die allgegenwärtige Digliothek

2050 - Epoche der visuellen Darstellung des Unsichtbaren Wissens

31. Mai 2026, Tobias Engl



So beginnt ein gewöhnlicher Tag in der Welt der allgegenwärtigen Digliothek, einem gigantischen Wissensspeicher mit persönlichem Keeper. Was vor dreißig Jahren noch Bibliothek hieß, ist heute kein Ort mehr und keine App, sondern eine Ebene des Alltags. Ein unsichtbares Netz, das im richtigen Moment die richtige Information am richtigen Ort bereitstellt. Wer eine fremde Stadt betritt, betritt auch ihren Wissensraum - Verkehrslage, Behördenwege, Notfallpunkte liegen im Augenwinkel bereit. Wer ein Krankenhaus betritt, wird durch die Gänge geführt, mit Wartezeiten und Befunden verbunden, anonym und doch persönlich. Wer eine Tagung besucht, kennt seine Gesprächspartner vor dem Händedruck und versteht jede Sprache als die eigene. Die Bibliothek ist Atmosphäre geworden.

Das wahre Wunder aber ist nicht die kollektive Wolke, sondern die intime Wissenswelt, die jeder Mensch in sich trägt. Der Chip ist kleiner als ein Sandkorn und weit mehr als Speicher. Er filtert, sortiert, denkt mit und erweitert Bewusstsein und Denkgeschwindigkeit um das Hundert-, manchmal Tausendfache. Wo früher Sekunden für eine Entscheidung nötig waren, treffen Mensch und KI nun in Sekundenbruchteilen Hunderte Abwägungen - Angebote vergleichen, Diagnosen hinterfragen, Risiken abschätzen, Verträge prüfen. Die persönliche Digliothek ist nicht Archiv, sondern ein begleitendes, beratendes Medium, das nie schläft und genau dann ergänzt, wenn es nötig wird; nicht früher und nicht später.

Bildschirme gibt es in dieser Welt nicht mehr. Die Netzhaut-Projektion legt Schichten über das Sichtbare. Bewertungen, Öffnungszeiten, Wegweiser ruhen im Blickfeld, ein Blinzeln lässt sie verschwinden. Der neurale Direktzugriff lässt Wissen erscheinen, ohne Lesen, ohne Hören. Matrix-Räume machen Wände, Tische und Decken in Konferenzräumen und OP-Sälen zu informierenden Flächen. Und für jene, die noch eine kleine Distanz wahren, bleiben smarte Linsen und Brillen. Information überall, exakt dann wenn man sie braucht.

ScreenWay, damals ein kleines Münchner Unternehmen, begann damit, Bildschirme dort aufzuhängen, wo bis dahin nur Papier hing ... in Hotels, Lobbys, Tagungsräumen und Wartezimmern. Was schlicht Digital Signage hieß, war der erste Schritt einer langen Verwandlung. Aus flachen Anzeigen wurden schärfere, vernetzte, schließlich unsichtbare Displays; aus Displays Projektionen auf jeder Oberfläche; dann lösten sie sich von der Materie und tauchten zuletzt direkt im Bewusstsein auf. Mit dieser Verwandlung änderte das Unternehmen seinen Namen: Aus ScreenWay wurde ScreenAway, kurz „SCAW“. Ein leiser Wortwitz, der zur Signatur einer Epoche wurde, denn der Weg des Bildschirms war zugleich der Weg vom Bildschirm fort.

Groß gemacht hat SCAW nie die Hardware, sondern eine fast altmodische Idee. Die richtige Information am richtigen Ort, im richtigen Moment, für den richtigen Menschen. „Wir haben nie Bildschirme verkauft“, heißt es im Unternehmen. „Wir haben Gästen geholfen, sich willkommen zu fühlen, Patienten, sich zu orientieren, Reisenden, richtig anzukommen. Diese Aufgabe gibt es weiterhin, sie sieht nur anders aus.“ Was aber bedeutet Lernen, wenn alles Wissen abrufbar ist? Nicht mehr Speichern, sondern Verstehen. Daten zu kennen ist trivial; sie zu durchdringen, ihre Folgen zu verantworten, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden, das ist die Bildung dieses Jahrtausends. Die Digliothek liefert Wissen, der Chip verarbeitet es; was beide nicht liefern, sind Geschmack, Mut und Weisheit.

Lena schließt am Abend die Augen und schaltet ihren Chip in den Ruhemodus, ein altes Privileg, die Nacht ganz ohne Vernetzung. Sie nimmt ein Buch aus dem Regal, Papier, gedruckt, schwer in der Hand. Sie versteht die Sätze nun langsamer, muss Worte nachschlagen, verläuft sich in Absätzen. Es ist anstrengend. Es ist langsam. Es ist wunderbar. Die Digliothek hält das Wissen bereit, SCAW ordnet es und macht es sichtbar. Doch das Schönste, was diese Welt hervorgebracht hat, ist vielleicht, dass sie uns daran erinnert, was es heißt, Mensch zu sein - jenes Wesen, das auch ohne allwissende Bilder noch staunen kann. Willkommen in der Digliothek. In der Welt. In dir selbst. Bei ScreenWay.